

„30 Jahre schlafen war wirklich genug“

1. Mai. Die SPÖ sitzt zwar in der Regierung, ist aber nur noch ein Schatten ihrer selbst. Über Ursachen und Lösungen sprachen die SN mit SPÖ-Vordenker Niki Kowall und Ex-Innenminister Karl Schlögl.

ALFRED PFEIFFENBERGER

In den 1970er-Jahren war die Sozialdemokratie die alles bestimmende politische Kraft in Österreich. Drei Mal hintereinander erreichte sie bei den Nationalratswahlen die absolute Mehrheit. Seither geht es bergab. Bei den vergangenen Wahlen waren es nicht einmal mehr 30 Prozent der Wählerinnen und Wähler, die bei der SPÖ ihr Kreuz machten.

SN: Morgen ist der 1. Mai. Ein Feiertag für die Arbeiterbewegung. Marschieren Sie mit?

Kowall: Natürlich.

SN: Warum eigentlich, der 1. Mai ist doch eigentlich nur noch Folklore?

Kowall: Der 1. Mai ist sicher ein Teil einer sozialdemokratischen Folklore. Aber nicht nur. Er hat immer noch eine Bedeutung, er erinnert an die Werte der Arbeiterbewegung, an soziale Gerechtigkeit, an die Solidarität und vieles mehr.

SN: Die großen Zeiten der SPÖ scheinen aber vorbei zu sein. In den 1970er-Jahren erreichte die Partei mehr als 50 Prozent der Wählerstimmen, seither geht es bergab. Hat die SPÖ den Menschen immer weniger zu sagen?

Kowall: In den 1970er-Jahren hatte die SPÖ die richtigen Antworten auf die Fragen der Zeit. Es ging um den Aufbau des Sozialstaates, darum, Wohlstand für alle zu schaffen. Nur, irgendwann gab es keine weiterführenden Visionen mehr. Es gab neue Strömungen. Gerade die 68er-Generation hat auch die Frage der individuellen Entfaltung in den Vordergrund gerückt. Darauf fand die Sozialdemokratie keine wirkliche Antwort.

SN: Warum eigentlich?

Zur Person



Junger Roter

Niki Kowall, 30, leitet die Sektion 8 der SPÖ in Wien-Alsergrund – eine der

aktivsten SPÖ-Sektionen bundesweit. Der Doktorand erlangte Bekanntheit, als er mit einer Rede beim letzten Parteitag der Wiener SPÖ gegen den Willen der Parteioberen einen Beschluss gegen das „kleine Glücksspiel“ herbeiführte.

Kowall: Die SPÖ war autoritär und paternalistisch organisiert. Mit Individualität, interner Demokratie und solchen Fragen hat sie sich damals nicht beschäftigt, dies stand nicht auf der Agenda. Da hat man einfach den Anschluss an die gesellschaftlichen Entwicklungen verloren. Man hat die Gründung der Grünen durch das Ignorieren der Ressourcenfrage ermöglicht und die Kinder der 68er haben den Wunsch nach Individualität im Neoliberalismus ausgelebt. Die Trends der Zeit konnte die Arbeiterbewegung nicht absorbieren und hat sie 30 Jahre lang verschlafen.

SN: Warum hat die Arbeiterbewegung der Idee des Marktes eigentlich nichts entgegengesetzt?

Kowall: Es wäre notwendig gewesen, den traditionellen Keynesianismus um die ökologische Frage und andere Aspekte zu ergänzen. Stattdessen hat auch die Sozialdemokratie in den vergangenen Jahrzehnten auf die Segnungen des völlig freien Marktes gesetzt. Gerhard Schröder in Deutschland oder Tony Blair in Großbritannien sind wohl die besten Beispiele da-

für, wie sehr die Sozialdemokratie von blinder Marktgläubigkeit infiziert war.

SN: Und die SPÖ?

Kowall: Auch die SPÖ. Grundsätzlich hat die Partei aber praktisch alle gesellschaftlichen Entwicklungen seit den 80er-Jahren mehr oder weniger verschlafen. Die SPÖ hat sich darauf beschränkt, den Sozialstaat zu verteidigen, damit aber defensiv und konservativ gewirkt.

SN: Was sind die Themen, die die SPÖ aus der Defensive führen könnten?

Kowall: Die entscheidende ökonomische Frage ist ja, wie wir es mit endlichen Ressourcen schaffen können, den Wohlstand auf Dauer zu erhalten. Das Zukunftsthema ist das nachhaltige Wirtschaften. Wenn die SPÖ darauf eine Antwort findet und dazu noch ihre alten, aber richtigen Themen, etwa die Verteilungsgerechtigkeit, in den Mittelpunkt stellt, dann wäre das ein Ansatz. Aus demokratiepolitischer Sicht ist das Wichtigste der Kampf gegen die Lobbys und der Versuch, über mehr Partizipation die Institutionen der Demokratie gegen die großen Kapitalkonzentrationen zu stärken.

SN: Was macht die SPÖ ihrer Meinung nach derzeit eigentlich richtig?

Kowall: Nach der Krise wird endlich wieder über die Verteilungsgerechtigkeit gesprochen. Und die SPÖ setzt sich für eine Wende in der Bildungspolitik und den Erhalt des Sozialstaates ein. Mehr ist aber nicht.

SN: Ist das derzeitige Führungspersonal der SPÖ überhaupt in der Lage, der Partei eine neue politische Ausrichtung zu geben?

Kowall: Das wird sich weisen.

Interview

„Die SPÖ braucht keine neuen Werte“

Karl Schlögl war viele Jahre Innenminister und ist derzeit Bürgermeister von Purkersdorf. Er glaubt, die Werte und Politik der SPÖ sind nach wie vor gültig. Eine wirkliche Neupositionierung brauche die Sozialdemokratie nicht, um erfolgreich zu sein.

SN: Morgen ist der 1. Mai. Ein Feiertag für die Arbeiterbewegung. Marschieren Sie mit?

Schlögl: Beim Maiaufmarsch in Wien bin ich nicht dabei. Ich habe Termine in Purkersdorf, denen ich als Bürgermeister nachkommen muss.

SN: Ist der 1. Mai eigentlich nicht mehr nur Folklore?

Schlögl: Nein, sicher nicht. Der 1. Mai ist für die Arbeiterbewegung ein Feiertag. Da kann man sich zurückerinnern, was in den vergangenen hundert Jahren al-



Karl Schlögl ist Bürgermeister von Purkersdorf und zählt zum rechten Flügel der SPÖ. Er wöhnt die Partei auf einem guten Weg. Bild: SN/SPRE

les erreicht worden ist, aber auch, welche Probleme es noch zu lösen gibt.

SN: Die SPÖ hat vor einigen Jahrzehnten mehr als 50 Prozent der Wahlberechtigten begeistern können. Seither geht es ständig bergab. Hat die SPÖ nicht mehr die richtigen Antworten auf die Probleme der Zeit?

Schlögl: Mit Sicherheit schon. Die SPÖ braucht keine neuen Werte, kein neues Programm. Die Frage, wie eine soziale Marktwirtschaft funktionieren und der Sozialstaat abgesichert werden können, ist eine der wichtigsten Fragen der Zukunft. Da ist die SPÖ topaktuell. Was die Partei verschlafen hat, waren die Themen der Grünbewegung. Aber das hat man inzwischen nachgeholt. Und wichtig wäre auch, sich international besser zu vernetzen. Dem internationalen Großkapital muss etwas entgegengesetzt werden.

SN: Glauben Sie, dass die SPÖ bei Wahlen wieder einmal wesentlich stärker werden kann?

Schlögl: Da bin ich mir sicher. Schon bei den nächsten Nationalratswahlen ist ein Ergebnis von mehr als 30 Prozent möglich.



Der Maiaufmarsch der SPÖ: Folklore oder Machtdemonstration?

Bild: SN/APA